

Vahrenheide einst und jetzt

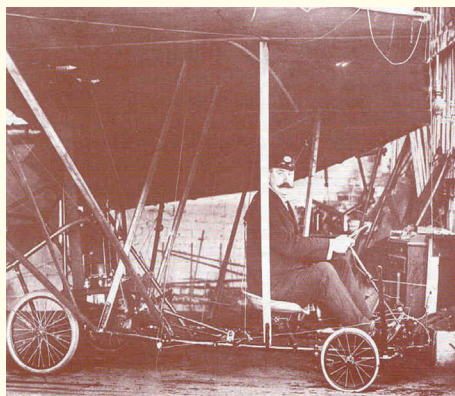
Wissen Sie eigentlich, dass Sie in einem relativ jungen Stadtteil wohnen? Und auch quasi in einer „Trabantenstadt“, die auf dem Reißbrett konzipiert wurde? Das unterscheidet uns von solchen Stadtteilen, wie z. B. Vahrenwald und List, die historisch als Orte schon seit Jahrhunderten existierten und sukzessive von der Stadt Hannover eingemeindet wurden.

Und in welchem Kontext steht dazu unser Stadtteil Vahrenheide? Nun, jeder Stadtteil, und sei er auch noch so jung, hat seine Geschichte. Dies gilt auch für Vahrenheide, dessen Name uns zum ersten Mal auf einer hannoverschen Stadtkarte von 1956 begegnet. Im Zeitalter der damaligen Abkürzungssprache war die „Vahrenwalder Heide“ einfach zu lang für die Stadtplaner. Und - was machte man, als die Gestaltung des neuen Stadtteils in immer größerem Maßstab begann? Ganz einfach: Aus „Vahrenwalder Heide“ wurde schlicht und einfach „Vahrenheide“.

Doch lassen Sie uns kurz einen kleinen Blick zurück in die Vergangenheit werfen. Betrachten wir gemeinsam die vor 1825 entstandene Landkarte mit der Darstellung der „Gegend von Hannover auf vier Quadratmeilen“, so sehen wir zwischen Stöcken und Bothfeld nördlich der vier 1891 nach Hannover eingemeindeten Dörfer Herrenhausen, Hainholz, Vahrenwald und List, das große und nur von wenigen Strassen oder Wegen durchzogene Weide- und Hudegebiet der Mecklenheide,

den Wietzgrabens zu sichern, für den sich dann allmählich der Name „Vahrenwalder Heide“ einbürgerte.

Schon um 1850 entstand auf der „Vahrenwalder Heide“ ein Exerzierplatz der hannoverschen Garnison, der – von wenigen militärischen Anlagen wie den Schiessständen abgesehen – aber noch lange Zeit unbebaut blieb. Auf dem „Grossen Kolonnenweg“ vergossen die Soldaten bei ihren Märschen so manchen Schweißtropfen, und die „Kugelfangtrift“ bezeugt, dass nicht jeder Schuss ins Schwarze traf.



Der Rückblick an dieser Stelle wäre unvollständig, ohne ein paar Sätze über Karl Jatho zu verlieren. Am 18. August 1903 soll er auf der Vahrenwalder Heide zu seinem ersten Motorflug gestartet sein, fast einen Meter hoch und achtzehn Meter weit, angeblich dem ersten Motorflug überhaupt.



welches den Landesherrn, ihrer Residenzstadt und den angrenzenden vierzehn Dörfern gemeinsam gehörte. Im Verlaufe der seinerzeitigen Verkopplungs- und Ablösungsgesetzgebung wurde 1844 die Mecklenheide zwischen den genannten Eigentümern aufgeteilt. Dabei verstanden es die Beamten des Königs, sich den Osten dieses Gebietes zwischen der Landstrasse nach Langenhagen und den Bothfelder Stadtwiesen beiderseits des schnurgera-

Durch Karl Jatho entstand zuerst eine Fliegerstation auf der Vahrenwalder Heide, die dann später zu Hannovers erstem zivilem Flughafen ausgebaut wurde. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der stark zerstörte und dem Grunde nach auch nicht mehr ausbaufähige Flughafen aufgegeben und fünf Kilometer weiter nordwestlich auf einem anderen und erweiterungsfähigen Gelände außerhalb der Stadt Hannover neu errichtet.

Der Bereich des alten Flughafens (immerhin rund 53 Hektar Land) wandelte sich nach dem zweiten Weltkrieg nicht nur allmählich zum Industriegebiet, sondern wurde darüber hinaus auch zu einem nicht unerheblichen Teil mit Wohnhäusern bebaut. Die Stadt Hannover nutzte die Gelegenheit, um seinen Bewohnern wieder

die Wohnflächen bzw. Wohnungen zur Verfügung zu stellen, die durch den Zweiten Weltkrieg in Hannover zerstört worden waren. So entstand der neue Stadtteil Vahrenheide in der Zeit von 1955 bis 1974 als erste niedersächsische Großwohnsiedlung am Stadtrand von Hannover. Ein zu hoher Grundwasserspiegel verhinderte zunächst die Bebauung. Zur Senkung des Grundwasserstandes wurde eine Pumpstation eingerichtet, so dass ab 1955 der städtische Bebauungsplan sukzessive umgesetzt werden konnte.

Damals gehörte zu diesem neuen Stadtteil auch noch das Dreieck zwischen Vahrenwalder Strasse, Mittellandkanal und Stadtgrenze mit dem Wasserturm und dem Südstreifen der Hackethal Draht- und Kabelwerke AG.

In dem Tätigkeitsbericht des hannoverschen Rates vor der Kommunalwahl im Jahre 1960 lesen wir, dass (Zitat)...„jetzt im Norden der Stadt auf Flächen des ehemaligen Flugplatzes Vahrenwalder Heide ein großes Wohngebiet entsteht, mit einem modernen Einkaufszentrum, mit Schulen und Kirchen und mit guten Verkehrsverbindungen durch die Straßenbahn. Etwa 15 000 bis 20 000 Menschen sollen hier ihr Zuhause finden“.

Und so geschah es dann auch. Ab 1957 und in den Folgejahren baute die Baugesellschaft „Neue Heimat“, ein Bauträger der Gewerkschaften, etwa 200 Reiheneigenheime nördlich der Weimarer Allee und die Gemeinnützige Baugesellschaft drei- und viergeschossige Wohnhäuser östlich der Peter-Strasser-Allee. Auf diese Weise entstanden pro Jahr ca. 300 sog. Zeilenhausbauten. 1967 umfasste der Wohnungsbestand der Gemeinnützigen Baugesellschaft bereits 2325 Wohnungen.

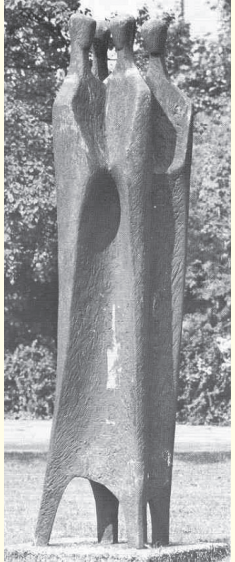
Ein gesamtstädtebauliches Konzept war aber nicht exakt durchgeplant, vielmehr wurden (Zitat)...„die Bauabschnitte additiv mit einer neuen Erschließungsschleife dem Vorhandenen hinzugefügt“, was immer das auch heißen mag. Im Südosten an der Plauener Strasse sollte diese Zeilenhausbebauung ursprünglich fortgesetzt werden. Veränderte Vorstellungen von Geschoßwohnungen seitens der Stadt führten jedoch zu einer Änderung der städtebaulichen Planung und dem Bau von Hochhauskomplexen mit bis zu achtzehn Etagen (Klingenthal) und der Konzentration von Einstellplätzen in Hochgaragen.

Im Jahre 1960 wurde dann mit dem Bau des Einkaufszentrums begonnen, des späteren Vahrenheider Marktes. Bis zur endgültigen Bebauung an dieser zentralen Stelle von Vahrenheide verging jedoch noch über ein Jahrzehnt. Warum noch über ein Jahrzehnt? Die Frage stellt sich zwangsläufig. Ein Erklärungsversuch dafür

Vahrenheide einst und jetzt

könnte sein, dass überall dort, wo Stadtteile nicht langsam wachsen, sondern innerhalb weniger Jahre in einer (bis dahin) nahezu siedlungsfreien Landschaft entstehen, erhebliche Probleme auftreten. Die Stadtplaner nennen das „Infrastruktur“.

Das sind Verkehrsverbindungen, Einkaufszentren, Ärzte und öffentliche Einrichtungen oder auch das Zusammenfinden der aus ihrer gewohnten Umgebung gerissenen Familien zu einer neuen Nachbarschaft mit gemeinsamen Interessen und Vereinen.



Seit 1965 steht symbolisch am Vahrenheider Markt die Bronzeplastik „Die Freunde“ von Seff Weidl (Bild links). Seff Weidl, eigentlich Josef Weidl,

war ein sudetendeutscher Bildhauer, Zeichner und Grafiker mit Wohnsitz in Inning am Ammersee.

Der Nahverkehr in und zu unserem Stadtteil wurde zunächst mit Buslinien sichergestellt, bis mit dem Bau einer neuen Brücke über den Mittellandkanal im März 1965 die erste elektrische Straßenbahn bis zur Kugelfangtrift fahren konnte.

Für die schulpflichtigen Kinder wurden drei Schulen angelegt. 1962 zuerst die Volksschule an der Leipziger Strasse, die sich bald darauf den Namen des norwegischen Polarforschers Fridtjof Nansen gab. Darauf folgte 1966 das Herschelgymnasium und 1967 eine zweite Volksschule an der Weimarer Allee. Aus dieser wurde später eine Hauptschule, die im Jahr 1995 dann zur Integrierten Gesamtschule Vahrenheide-Sahlkamp ausgebaut wurde.

Seit dem Jahresbeginn 1962 bildeten die evangelisch-lutherischen Christen, die bis dahin zur Epiphaniaskirche im nahen Sahlkamp gehört hatten, eine eigene Gemeinde und feiern ihre Gottesdienste in der 1964 erbauten Tituskirche. Zur selben Zeit wurde die katholische Nachbarkirche „Sankt Franziskus“ errichtet.

Der überdurchschnittliche Kinderreichtum vieler Familien in Vahrenheide hatte zur Folge, dass Kindergärten, Kindertagesstätten und ein Spielpark angelegt wurden. Auch eine Einrichtung mit 68 Wohnungen für alleinstehende Mütter mit ihren Kindern und mit Gemeinschaftseinrichtungen von der Krippe bis zum Kindergarten wurde geschaffen. Das Haus trägt den Namen der 1962 verstorbenen Emmy Lanzke, Senatorin und Ratsfrau in Hannover.

Inzwischen hatte sich unser Stadtteil erheblich vergrößert und nicht nur neuer Wohnraum wurde geschaffen, sondern darüber hinaus auch wesentliche Verbesserungen im sozialen Bereich erreicht. So entstanden in den siebziger und achtziger Jahren ein Jugendzentrum und damit einhergehend Jugend- und Sozialdienste sowie eine Jugendwerkstatt. Später folgten der Kulturtreff Vahrenheide. Auch eine Nachbarschaftsinitiative und ein Bürgerverein konstituierten sich.

So allmählich nähern wir uns dem Abschluss unseres historischen Überblicks über Vahrenheide. Doch eines ist auf jedem Fall noch zu berichten, weil es zum einen äußerst gravierend ist und zum anderen massiv in den Stadtteil eingreift: Die Integrierte Stadterneuerung in Vahrenheide.

Unser Stadtteil wurde 1997 auf der Grundlage des neuartigen, integrativen Sanierungskonzepts „Aktionsprogramm Integrierte Sanierung Vahrenheide-Ost“ für das Städtebauförderungsprogramm des Landes Niedersachsen als Modellprojekt ausgewählt. Was verbirgt sich hinter solch einem Wortungetüm? Um es einfach oder salopp zu formulieren: Ein „in die Jahre“ gekommener Wohnungsbestand ist modernisierungsbedürftig. Mit der Festlegung unseres Stadtteils als Sanierungsgebiet am 21. 01. 1998 wurden von Seiten des Landes und der Stadt Hannover insgesamt 15,3 Mio. EUR Städtebauförderungsmittel zur Gebietsentwicklung

bereitgestellt. Städtebauförderungsmittel sind nach den Förderrichtlinien aber zweckgebunden, und zwar allein zur Vorbereitung und Durchführung investiver, d.h. baulicher Maßnahmen.

Bald zeigte sich aber, dass die investiven Mittel allein nicht die Stadterneuerung bedingen konnten. Die Folge war, dass auch relativ zügig soziale und wirtschaftliche Aspekte mit in die Umsetzungspläne aufgenommen wurden, so dass für die Bewohner von Vahrenheide unter Mitwirkung von unterschiedlichen Akteuren und fachlichen Ressorts weitere positive Entwicklungsperspektiven erreicht werden konnten. Und das war gut so. Es bewirkte nämlich, dass ein erheblicher Teil des Sanierungskonzepts nicht ohne Einbindung und grundsätzlichem Einverständnis der Bürgerinnen und Bürger realisiert wurde (z. B. Sanierungskommission).

Das Konzept der Stadteilerneuerung in Vahrenheide wurde in der Folgezeit ab 1998 Zug um Zug umgesetzt. Über 1000 Wohnungen wurden allein bis Ende 2007 saniert und modernisiert. Das entspricht rund einem Drittel des gesamten Wohnungsbestandes in unserem Stadtteil. Die Sanierung geschieht in enger Kooperation zwischen der Stadt Hannover und der Städtischen Gesellschaft für Bauen und Wohnen (GBH), die rund 70 Prozent der Häuser in Vahrenheide besitzt.

Fortsetzung auf Seite 6

Vahrenheide einst und jetzt

Fortsetzung von Seite 5

Durch die beiden bestehenden Einkaufs- und Ladenbereiche in der Leipziger Strasse und am Vahrenheider Markt ist die Versorgung der Bewohner mit Gütern des täglichen Bedarfs weitestgehend gesichert, und wurde auch in den letzten Jahren durch aktuelle Neuansiedlungen verbessert. Ein Verein der Vahrenheider Gewerbetreibenden ist gegründet mit dem Ziel, die Marktbereiche aufzuwerten, um die Voraussetzungen für eine langfristige Standortsicherung zu schaffen.



Hinsichtlich der Kindertagesstätten, Schulen und sozialen Einrichtungen war der Stadtteil zu Beginn der Sanierungsmaßnahmen ausreichend versorgt. Im Zuge der Sanierung konnten die Angebote qualifiziert, ihre Außenwirkung verbessert und die Kooperation untereinander intensiviert werden.

Das Ende der Sanierung ist aus heutiger Sicht, wenn nicht noch weitere Einnahmequellen erschlossen werden können, wohl Mitte des Jahres 2010 zu erwarten. Doch auch schon heute kann resümiert

werden, dass die Sanierung für die Beteiligten und Betroffenen lohnenswert und erfolgreich war. Das erzielte Ergebnis wäre aber nicht möglich gewesen, wenn nicht viele engagierte Bürgerinnen und Bürger aus unserem Stadtteil in Gremien, Diskussionsrunden und bei Veranstaltungen Teile ihrer Freizeit damit verbracht hätten, die Sanierung zu diskutieren, voranzutreiben und als Projekt den übrigen Bewohnern nahezubringen.

Uwe Mischnick

Quellenangaben: Chronik „Hannover-Vahrenwald“ von 1981 – Bericht über das Ergebnis der vorbereitenden Untersuchungen der Arge Hannover Stadtplaner und Architekten „Stadt Hannover > Vahrenheide-Ost“, April 1990 – Broschüre der Stadtparkasse Hannover, Geschäftsstelle Vahrenheide > „Vahrenheide – ein junger Stadtteil mit Geschichte“, Oktober 1985 – Broschüren der Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Planen und Stadtentwicklung > Integrierte Handlungskonzepte 2005 und 2008 und „Vahrenheide-Ost: Ein Stadtteil erneuert sich“ – Webseite „www.vahrenheide.de/history“ von Mirko Ropertz.